

Zeit“ mit dem Festtag „*Lag baOmer*“ (das ist der 33. Tag). Den Abschluss bildet das Wochenfest, „Schawuot“, und anschließend werden die Fasttage noch aufgezählt. Höchst merkwürdig sind in diesem Abschnitt jedoch die Datierungen; es ist nicht einsichtig, nach welcher Zeitrechnung „die Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar um 425 v. Chr.“ (S. 98), die Zerstörung des ersten Tempels um 423 v. Chr. (S. 98; 106; 150), „die Ermordung des Gedalja... im Jahre 380 v. Chr.“ (S. 97) stattgefunden haben sollen und das „babylonische Exil“ in persischer Zeit andauerte! Nebukadnezar II. regierte nach der unter Historikern üblichen Zeitrechnung von 605–562 v. Chr. und das babylonische Exil endete mit dem Einzug des Persers Kyros II. in Babylon um 539 v. Chr.!

Der vierte Abschnitt befasst sich mit dem „Alltagsleben“. Er beginnt mit dem Tragen der Kippa, erklärt die Funktion des rituellen Tauchbades (*Mikwe*), behandelt die Synagoge, ihre Einrichtung, den Gottesdienst und das private Gebet. Ein wichtiger Teil darin ist außerdem die Erläuterung der Speisegebote mit vielen praktischen Hinweisen.

Der letzte Abschnitt mit dem Titel „Verschiedenes“ ist ein buntes Allerlei. Hier werden verschiedene Begriffe erklärt, allen voran die Einrichtung der „Zedaka“. Weiters werden berühmte Gestalten des Judentums vorgestellt, angefangen von R. Gerschom b. Jehuda über Raschi und Maimonides bis hin zum berühmten siebten Lubawitscher Rebbe M.M. Schneersohn. Anschließend ist von der Shoa die Rede. Bei der Frage, wer „Auschwitz mitverschuldet“ habe, wird Pius XII. in einer Reihe mit Stalin, Roosevelt und Churchill genannt (S. 150) – eine unglaublich plumpe Fehleinschätzung der Möglichkeiten eines Papstes im Vergleich mit den Staatsmännern von Großmächten! Den Schluss bildet ein Kapitel über den Staat Israel und den Begriff ‚Schalom‘; hier hat der Verf. noch den ‚Mut‘, den Namen Jerusalem aufzuteilen in *Ir* und *Schalom* – eine Volksetymologie ohne philologisches Fundament, wie er wohl selbst weiß. Schade, dass dieses Büchlein nicht nur viel Information, sondern auch Ärger bringt; eine historisch-kritische Bearbeitung täte ihm gut!

Linz

Franz Hubmann

■ KINET DIRK, *Geschichte Israels*. (Die Neue Echter Bibel, Altes Testament Ergänzungsband 2) Echter, Würzburg 2001. (239) Brosch. S 350,–. ISBN 3-429-02315-7

Wer in der gegenwärtigen Zeit eine Geschichte Israels schreibt, sieht sich vor die Frage gestellt,

ob er einer eher ‚maximalistischen‘ oder einer ‚minimalistischen‘ Einschätzung des historischen Gehaltes der atl. Überlieferungen zuneigen will. Oder anders gesagt: Es geht um die Frage, ab welcher Zeit mit einigermaßen zuverlässigem Quellenmaterial zu rechnen ist, so dass eine Rekonstruktion der Geschichte möglich wird. Ist es schon die beginnende oder erst die ausgehende Königszeit oder gar erst die persische Periode? Je weiter man hinunter geht, desto größer ist der Anteil der fiktiven Geschichtsschreibung in der Bibel. Der Verf. des vorliegenden Werkes, der an der Universität Augsburg biblische und orientalische Sprachen lehrt, hat sich für einen Mittelweg entschieden. Da nun einmal die Hauptquelle für eine Darstellung der Geschichte Israels das Alte Testament ist, wird man nur durch eine kritische Auswertung dieser Quelle zu einem Ergebnis kommen. Aus den Archiven der Machtzentren, Ägypten und Mesopotamien, ist wenig Material über das kleine, am Rande liegende Palästina zu erwarten. Die grossen Geschichtswerke des AT, Pentateuch, Deuteronomistisches und Chronistisches Geschichtswerk, haben die uns bekannte Form gewiss erst spät erhalten, aber sie benützen offensichtlich ältere Quellen, aus denen man ein grobes Bild des Geschichtsverlaufs sowie der religiösen und sozialen Gegebenheiten rekonstruieren kann. Gerade für die Königszeit ist der Vergleich der Bücher der Könige und der Chronik ganz wichtig, da letztere oft Sondergut enthalten. Schwierig ist es für die sogenannte Frühzeit, die nach K. mit der Sesshaftwerdung beginnt; erst von diesem Zeitpunkt an kann man von ‚Israel‘ in dem Sinn reden, dass eine irgendwie zusammengehörige Gruppe angenommen werden kann. Die Väterzeit wie auch den Exodus rechnet Verf. jedoch zur Vorgeschichte; er behandelt diese Perioden daher auch erst am Ende des Buches als „Anhang“ (205–230). Die Vätergeschichte besteht aus Familienüberlieferungen und ist daher historisch wenig auswertbar. Nicht viel besser steht es um die Überlieferungen zum Aufenthalt in Ägypten und zum Exodus; sie sind nicht nur sehr unterschiedlich, sondern vor allem von religiösen Interessen massiv überformt. Auch die Erzählungen von der Sesshaftwerdung ergeben ein widersprüchliches Bild, sodass es auch hier sehr schwierig ist, ein konkretes Bild von diesen Vorgängen zu entwerfen. Somit ergibt sich, dass der Hauptteil des Buches aus der Darstellung der Königszeit besteht, aber das Exil und die Restauration in der persischen Zeit sind natürlich eingeschlossen. Das Buch ist klar gegliedert und gut lesbar geschrieben; einige Karten, Skizzen und Tabellen hätten freilich nicht geschadet. Die weitere Geschichte ist im Ergänzungsband 3 von

J. Maier, *Zwischen den Zeiten*. Geschichte und Religion in der Zeit des Zweiten Tempels, Würzburg 1990 enthalten; für eine Gesamtdarstellung der Zeit des AT ist dieser Band unverzichtbar.

Linz

Franz Hubmann

Hebr 4,14 und Jak 5,16 vermischte. Kommt man also mit einem Bibelzitat in der Literatur nicht zurecht, ist ein Blick in das Stellenregister der Sammelbände von Johannes B. Bauer immer hilfreich.

Linz

Franz Böhmisch

■ BAUER JOHANNES B., *Studien zu Bibeltext und Väterexegese*, Hg. von Anneliese Felber. (Stuttgarter Biblische Aufsatzbände, 23) Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1997. DM 79,-/S 577,-/sFr 75,-. ISBN 3-460-06231-2

Dieser Sammelband macht weitere 22 Aufsätze (nach zwei ersten Sammelbänden) des Grazer Patrologen Johannes B. Bauer mit dem Schwerpunkt auf Exegese-geschichte und altlateinischem Bibeltext neu zugänglich und bietet zwei ursprünglich französisch erschienene Beiträge überarbeitet in Deutsch. Anneliese Felber hat die Herausgabe der für ein Fachpublikum gedachten Beiträge, die vereinzelt mit Belegen in syrischer, arabischer und koptischer Sprache sowie Schrift gedruckt wurden, hervorragend gelöst. Auf einen ersten Block mit Beiträgen allgemeinerer Thematik über die Kanonbildung des AT und NT in der Kirche aufgrund des „consensus omnium“ in der Kirche, über die Agrapha Jesu und die sogenannte Vexierzitate, also „falschen“ Bibelzitate aus dem Gedächtnis oder über sekundäre Quellen in Patristik und Literatur, folgen spezielle Untersuchungen über Bibeltexte in der lateinischen und orientalischen Patristik sowie im mittellateinischen Schrifttum. Hervorgehoben seien für andere Fachbereiche der Beitrag „Verus Pharaon“, der die Traditionslinie seit Origenes aufzeigt, unter dem „wahren“ oder „spirituellen Pharaon“ den Teufel zu verstehen, und der Beitrag über Gott als Kardiognostes, als „Herzenskenner“. Ein Bibelstellen- und Autorenregister erschließt den Band und macht ihn besonders hilfreich, wenn man sich mit Textvarianten zu bestimmten Bibelstellen beschäftigt, was an einem Beispiel demonstriert sei: Sir 35,21 wird von Bernhard von Clairvaux des öfteren (Hoheliedkommentar etc.) zitiert als „oratio iusti penetrat caelos“, „das Gebet des Gerechten durchdringt die Himmel“. Der altlateinische Bibeltext lautet jedoch „oratio humilantis se nubes penetrahit“, „das Gebet des Demütigen wird die Wolken durchdringen“. Wenn in einem Aufsatz erst die Frage gestellt werden konnte, woher Bernhard diesen Text bekommen hat (Seite 43 Anm. 32), konnte der Autor in einem späteren Beitrag die Quelle klären (Seite 121): Origenes, Numeri-Homilie XXV 2 zitiert: „Oratio sancti penetrat coelum“, „das Gebet des Heiligen durchdringt den Himmel“, was Bernhard wohl noch mit

■ HARTMANN MICHAEL, *Der Tod Johannes' des Täufers*. Eine exegetische und rezeptionsgeschichtliche Studie auf dem Hintergrund narrativer, intertextueller und kulturalanthropologischer Zugänge. (Stuttgarter Biblische Beiträge, 45) Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2001. (399) Kart. DM 89,-/S 650,-/sFr 85,-/€ 45,50

Diese Tübinger Dissertation analysiert die Texte, die von der Hinrichtung des Täufers Johannes erzählen oder auf sie Bezug nehmen: Mk 6,14–16 und 6,17–29 (und synoptische Parallelen) sowie Josephus Flavius, *Antiquitates* 18,116–119. Waren bisherige Forschungen häufig primär an deren Auswertung in faktenhistorischer Hinsicht interessiert, so wählt H. einen vornehmlich synchronen Frageansatz, indem er vor allem Elemente jüngerer Methoden einsetzt: Erzähltextanalyse und Intertextualität. (Auch die kulturanthropologische Blickrichtung ist weniger historisch angelegt, als vielmehr mit der Absicht, das im Text angelegte Kommunikationsgeschehen von Erzähl- und Leseinstanz zu profilieren.) Eine solche Ausrichtung ist grundsätzlich zu begrüßen: Für die neutestamentliche Erzählung legt sie sich aufgrund der hier auffallend motivreichen Erzählweise nahe und kann bisherige Forschungsbeiträge ergänzen, für den Täufer-text des Josephus betritt H. mit seinem Methodenansatz überhaupt Neuland. (Neben dieser synchronen Orientierung der Studie finden sich aber auch diachrone Arbeitsschritte, so dass eine breite Anlage erreicht ist.)

Vor die Textanalysen stellt H. einen Theorieteil, in dem er seine Frageansätze, so wie sie sich aus neueren texttheoretischen Ansätzen ergeben, vorstellt. (Während er die narrative Analytik und die intertextuelle Befragungsweise relativ breit und auch durchaus eingängig vorstellt, bleiben seine Ausführungen zur Kulturalanthropologie mit dem Hinweis auf die Polarität von „Ehre und Schande“ als Leitkategorialität sozialer Wirklichkeitskonstruktion der Antike m.E. eher blass. Entsprechend scheinen mir auch die Beiträge, die dann in den Textanalysen von dieser Seite kommen, weniger ergiebig. Das liegt aber wohl weniger am Autor als daran, dass das kulturanthropologische Instrumentarium – obwohl vor allem in der amerikanischen Exegese ein viel benützter Modetrend – m.E. noch kaum so weit entwickelt